

Wir erinnern an

Netty Vogelhut und ihre Tochter Rita

Netty (Nechе/Neсhа Hurdіs) Vogelhut, geboren am 3. September 1899 in Bochnia/Polen, wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 21, verhaftet am 27. Oktober 1938 in Detmold, am 28. Oktober 1938 abgeschoben nach Polen; interniert in Bentschen (Zbaszyn) bis zum Juli 1939, Aufenthalt im Osten des besetzten Polens; Tod in Rzeszow am 26. Juni 1940.

Rita Vogelhut, geboren am 24. April 1933 in Magdeburg; wohnhaft und versteckt bei einer nicht jüdischen Pflegefamilie zuletzt in der Kurfürstenstraße 13; 1943 verraten; deportiert am 29. Juni 1943 über Berlin nach Theresienstadt; deportiert von dort am 18. Mai 1944 nach Auschwitz; ermordet in Auschwitz.

Was wissen wir von ihnen?

Netty Vogelhuts Vater, der österreichische Handelsmann Moses David Vogelhut (geb. am 25. März 1875) kommt im Jahr 1901 aus seinem Geburtsort Bochnia bei Krakau/ Polen zunächst ohne Familie nach Leipzig. Er hatte im Jahr 1898 vor dem Rabbiner von Bochnia Fanny Feigel Gutfreund (geb. am 25. Dezember 1874 in Gdow/ Russland) geheiratet. In Bochnia waren ihre ersten drei Kinder geboren worden, Netty (Necha/Neche Hurdіs), Josef Leib (geb. am 28. August 1900) und Isaak (auch genannt Ilu; geb. am 12. April 1902). David Vogelhut kommt 1903 nochmals nach Bochnia zurück, um am 29. April 1903 vor dem Führer des Matrikenbuches der israelitischen Gemeinde in Wisnicz standesamtlich zu heiraten und um seine Familie nach Leipzig zu holen. Dort wird ihnen am 3. März 1906 die Tochter Paula geboren. Doch schon im Jahr 1906 ziehen sie weiter nach Magdeburg. Dort wird ihnen 1907 am 16. Oktober die Tochter Lina geboren, die am 29. Mai 1909 stirbt. Am 15. April 1911 kommt ihr Sohn Kallmann (Karl) zur Welt. Ab 1914 wohnen sie Tischlerkrugstr. 21. Dort eröffnet Moses David Vogelhut ein An- und Verkaufs-Geschäft, und als der Hausbesitzer 1922 Insolvenz anmeldet und das Haus am 28. September 1922 zur Zwangsversteigerung kommt, erwirbt er es.



Tochter Rita
Foto Privatbesitz

Netty, die Älteste, steht auch als Erwachsene noch unter Vormundschaft (der Grund ist unklar). Sie heiratet - wie ihr Bruder Karl später berichtet - nach jüdischem Ritus (aber nicht standesamtlich), Leo Schoss, und bekommt drei Kinder, Rosa (geb. 27. Mai 1925), Manfred (geb. 26. März 1926) und Moritz (geb. 19. August 1928). Leider kann sie wohl nicht selbst für ihre Kinder sorgen. Jedenfalls kommen sie, als Nettys Vater am 14. Juni 1927 stirbt, im darauffolgenden Jahr in einem Kinderheim untergebracht: Moritz in Magdeburg im Säuglingsheim in der Tismarstr.1, wo er am 11. April 1929 verstirbt, die beiden größeren Kinder in Köln in das von Julia Plato, der Frau des Rabbiners, 1909 eröffnete israelitische Kinderheim in der Lützowstraße. Lydia Hamlet, Ehefrau eines Magdeburger Bankiers, wird Nettys Vormünderin.

Am 24. April 1933 bekommt Netty noch ein Kind, Rita. Es hat einen nicht jüdischen Vater und Netty wohnt zur Zeit dieser Geburt Alt Salbke 78. Rita kommt - sechs Wochen nach der Geburt - zu einer (nichtjüdischen) Pflegefamilie in der Nachbarschaft (Alt Salbke 52), zu Otto und Else Zenker, die sie wie ihr eigenes Kind umsorgen und aufziehen und mit Rita später, als die Situation für ein jüdisches Kind immer bedrohlicher wird, mehrfach umziehen, um sie zu schützen.

Nach dem Tod ihres Mannes führt Fanny Vogelhut das Geschäft der Familie weiter, unterstützt wohl auch von den Kindern, die allerdings nach und nach aus dem Haus gehen. Nur Netty wohnt einige Zeit nach Ritas Geburt wieder bei ihrer Mutter. Josef Leib geht nach Detmold, wo er Anna (Chana), geborene Sylt-Gottlieb (bzw. geborene Bleicher) heiratet. Karl zieht Ende 1931 nach Bremen und lässt sich ab 1934 in Stockholm nieder. Isaak geht nach Frankreich. Er wird im Internierungslager Le Vernet (Ariege) festgesetzt, wo er am 29. Januar 1943 umkommt. 1936 geht Paula nach Palästina, lässt sich in Haifa nieder und heiratet dort. Im Jahr 1939 holt Karl/Kallmann seine Nichte Rosa und seinen Neffen Manfred aus Köln zu sich nach Schweden.

Bei der „Polenaktion“ am 27. Oktober 1938 werden Josef Leib und Netty in Detmold (die vermutlich dort zu Besuch ist) sowie Josefs Frau Anna, die bei ihrer Schwiegermutter in Magdeburg ist, verhaftet und am nächsten Tag nach Polen abgeschoben, wo sie im Sammellager Bentschen (Zbaszyn) interniert werden. Ein letztes Lebenszeichen ist von Josef Leib aus Tarnopol vorhanden, er soll am 7. oder 8. Februar 1942 in Auschwitz ermordet worden sein. Wo Anna umkommt, ist unbekannt.

Von Netty berichtet ihre Vormündin 1940, dass sie in der Nähe ihrer Geburtsstadt wohne und dringend finanzielle Unterstützung brauche, sie wäre in großer Not und litte Hunger. Aus dem Erbe des Vaters (und dem Hausverkauf) wäre eine Geldsendung möglich, die aber nicht erlaubt wird. Lydia Hamlet muss schließlich der Oberfinanzdirektion Magdeburg mitteilen: „laut beiliegender Schrift (der jüdischen Gemeinde in Rzeszow) ist mein Mündel am 26. Juli 1940 in Rzeszow/Polen verstorben“. Aus den Unterlagen im Landeshauptarchiv Magdeburg geht hervor, dass Netty zuvor eine Weile krank war, die Jüdische Gemeinde sich ihrer angenommen hat und sie auch bestattet hat.

Fanny wohnt zur Volkszählung im Mai 1939 noch in ihrer Wohnung. 1941 wird sie gezwungen, ihre Wohnung aufzugeben und in eines der so genannten „Judenhäuser“ in der Brandenburger Straße 2a zu ziehen. Von dort wird die fast 68-Jährige am 2. Dezember 1942 in das KZ Theresienstadt deportiert. Dort stirbt sie drei Monate später an den unerträglichen Zuständen.

Rita wohnt mit ihren Pflegeeltern zuletzt Kurfürstenstr. 13 (heute Heidestraße). Dort entdeckt eine Hauswirtin 1943 Ritas jüdische Herkunft und verrät sie an die Gestapo. Die Zehnjährige wird am 4. Juni 1943 von einem Gestapomann nach Berlin gebracht, wo sie am 29. Juni 1943 einem „Alterstransport“ nach Theresienstadt zugeordnet und dorthin deportiert wird. Von dort wird sie am 18. Mai 1944 nach Auschwitz transportiert und ermordet. Nach 1945 wird die Hauswirtin, angezeigt durch die Pflegeeltern, vor Gericht gebracht und verurteilt.

Informationsstand Oktober 2020

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Standesamtsarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Leipzig; Bundesarchiv Berlin; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, Beate und Serge Klarsfeld (Paris); Gudrun Mitschke-Buchholz (Detmold); Birte Klarzyk, NS-Dokumentationszentrum Köln; Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Netty Vogelhut wurde von Landesbischöfin a.D. Ilse Junkermann, Leipzig gespendet.



Der Stolperstein für Rita Vogelhut wurde von Landesbischöfin a.D. Ilse Junkermann, Leipzig; Ingrid Wallmann und Martin Kramer, Magdeburg gespendet.